Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 51

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angenehme Stunden der Entspannung

Verbringen Sie im neuen, rustikal eingerichteten

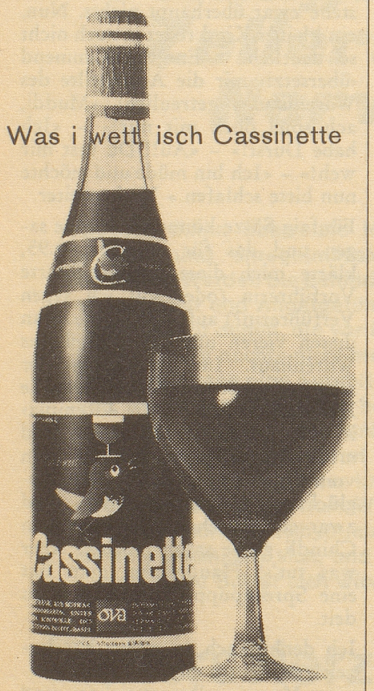
LANDGASTHAUS FÄHRE

OBERGÖSGEN

- Speiserestaurant u. Flößerstube
- Bar zur ‹Fischerhütte› mit Diskothek
- 4 Kegelbahnen
- Großer Parkplatz

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Ludwig und Margareth Ulrich
Obergösgen / Olten
Tel. 062 / 21 66 88



Was i wett, isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt

wider lache. Mer bruchid de Tokter jo gar ned.»

Nachdenklich setze ich mich wieder in den ‹Goldküstenexpreß›. Zu Hause angekommen, setze ich mich ans Klavier und singe das mir in diesem Augenblick liebste Brahmslied: «O wüßt' ich doch den Weg zurück, den lieben Weg zum Kinderland!» Und damit legt sich auch mein Aerger. Zwar mit einer Träne im Auge. Thildy

Morgen kommt der Weihnachtsmann

Du tippst so ruhig vor dich hin,
Es brennt in Israel und Berlin.
In Washington errichten sie Barrikaden,
Pirelli schließt schon wieder seinen Laden.
In Zürich werden Marroni von Roßkastanien geschieden,
Die UNO verkauft in Paris unsern Frieden.
Du hältst inne, was kommt dich an?
Der nächste Brief! Fang endlich schon an!

Du schreibst über Zinssätze, Münzen und Noten,
In Helsinki drücken sich die Großen die Pfoten.
Es mottet weiter im Nahen Osten,
Im Irak baumeln Spione an eisernen Pfosten,
In Vietnam wird der vierzigtausendste Amerikaner erschossen,
Und bei Peugeot bleiben heute die Tore geschlossen.
Du sinnierst doch nicht über sinnlose Gewalt?
Tipp weiter! Wofür kriegst du denn dein Gehalt?

Du gibst Auskunft über Termine am Telefon,
In Turin brüllen die Arbeiter durchs Megaphon.
Der Prozeß gegen die El-Al-Attentäter beginnt,
In Biafra verhungert pro Stunde ein Kind.
Die Amerikaner schießen die zweite Kapsel ins All,
Wer rettet die Kirche vor dem Zerfall?
Tipp weiter, was geht dich das alles an?
Morgen kommt der Weihnachtsmann! E. B.

Soll man Briefe schreiben?

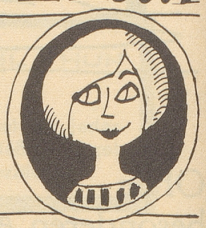
Letzthin ist mir beim Aufräumen auf dem Estrich ein ganzes Mäppli mit Briefen, alle aus der Zeit meines Aufenthaltes in der Fremde, in die Hände geraten. Zwei Abende konnte ich lesen und in Erinnerungen schwelgen. Dabei wurde ich an manches erinnert, das ich bereits ganz oder halb vergessen hatte. Beim Versorgen dieser Briefe habe ich mir dann fest vorgenommen, wieder mehr zu schreiben, anstatt schnell zum Telefonhörer zu greifen. Diesen Vorsatz setzte ich bald in die Tat um. Ich schrieb an Ferienbekannte, die uns sehr nahegelegt hatten, bald etwas von uns hören zu lassen. Das Ergebnis war, daß wir schon am folgenden Abend einen Telefonanruf erhielten, mit welchem man mir herzlich für den ‹lieben› Brief dankte.

Darauf habe ich mir wieder meine Gedanken gemacht. Ist es denn in unserer Zeit nicht mehr möglich mit jemandem zu korrespondieren? Ein richtiger Gedankenaustausch kommt doch durch ein Ferngespräch nie zustande. Zudem geschieht es oft, daß der wesentliche Grund des Anrufes fast vergessen wird, dafür aber alles andere Unwesentliche erzählt wird.

Daneben möchte ich ja nichts gegen das Telefon sagen. Ist es doch eine der großartigsten Erfindungen und kaum mehr wegzudenken. Annie

Liebe Annie! Ich habe an dieser Stelle einmal des langen und breiten über das Aus-der-Mode-kommen des Briefschreibens geklönt. Leider hat mein Artikel keineswegs revolutionär gewirkt. Die Jungen schreiben überhaupt nicht mehr, außer sie sind durch Meere getrennt, und dann schreiben sie Night-Letters, wegen billiger. Telephonieren wir also weiter. B.

Die Seite der Frau

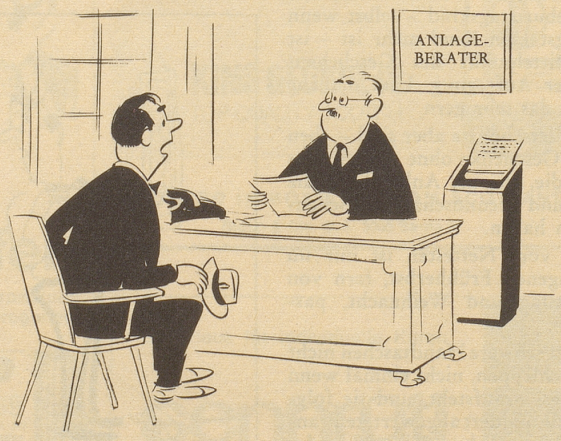


Tele-Spott

Falls man auf nichts weiteres wartet, könnte man den Fernsehapparat nach der Tagesschau abstellen. Aber ich betrachte die Reklame als Rätselsendung und mache mir einen Sport daraus, gleich am Anfang schon den Zweck zu erraten. Ich bitte nur, die Mohrenkopf-Schulklasse nicht mit den Zahnpasta-Schülern zu verwechseln. (Ueber den ‹Gebrauch› von Schulklassen ließe sich streiten!) Mir wird eine Verwechslung nicht passieren, denn ich habe schon eine gewisse Uebung im Raten.

Nun, einmal fand ich den Zweck der Reklame doch nicht heraus. Da stand ein Teller halb gefüllt mit Fleisch. (Könnte für eine Sauce sein.) Eine freundliche Stimme sagte ungefähr: «Jetzt noch einwenig von dem feinen Reis» (ah, vielleicht Uncle Ben's Rice) «und dazu ein paar geschnittene Radieschen. Mhm, schmeckt das fein!» Ich bin sehr gespannt. Wem wird der hübsch angerichtete Schmaus wohl vorgesetzt? – Nein, nein, nicht etwa einem halbverhungerten Neger- oder Inderkind. Sein Magen könnte diese Nahrung sicher nicht mehr ertragen. Vielleicht erinnern Sie sich an das Bild: Jonny, 12 Jahre, 13 Kilo Gewicht, kurz vor dem Tod. Für ihn kommt jede Hilfe sowieso zu spät. Und das Essen ist auch gar nicht für ein Kind – ein Hund verzehrt das leckere Mahl mit Vergnügen. Es ist Reklame für irgendein Hundefutter.

Falls ich Ihnen jetzt sage, ich fände dies geschmacklos, gibt das nur an-



«... und Sie glauben tatsächlich, daß mir Herr Cornfeld und Herr Mende die Anteile zurückkaufen, wenn meine Frau dringend mehr Haushaltungsgeld braucht?»